Projekt- und Studienfonds der Elektrizitätswirtschaft (PSEL) = Fonds pour projets et études de l'économie électrique (PSEL)

Autor(en): **Pfaeffli, Jean-Louis**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **85 (1994)**

Heft 16

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-902582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Betrachtet man alle Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Schweizer Elektrizitätswirtschaft, so erweist sich der Projekt- und Studienfonds (PSEL) – wie er von den Überlandwerken und dem Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke gewollt – als das privilegierte Instrument zur Unterstützung und Förderung der Forschung in allen branchenwichtigen Bereichen.

Projekt- und Studienfonds der Elektrizitätswirtschaft (PSEL)

■ Jean-Louis Pfaeffli

Überblick über die Finanzierung der Energieforschung in der Schweiz

Energie ist ein bedeutender Faktor für die Wirtschaft und den Wohlstand unserer Gesellschaft. Wie in vielen anderen Bereichen wird auch im Energiebereich, ob bei der Produktion oder der Anwendung, vieles optimiert, weiterentwickelt und von Zeit und Zeit durch den technischen Fortschritt verändert. Dass eine enge Verbindung zwischen der technischen Entwicklung und Forschungsarbeiten besteht, ist in den Industriestaaten längst anerkannt. Deshalb werden auch namhafte Beträge in die Forschung investiert. Die Schweiz macht da keine Ausnahme. Gemäss einer Zusammenstellung der Internationalen Energieagentur (IEA) stellten die Energieforschungsausgaben der öffentlichen Hand 1991 rund 0,6‰ des Bruttosozialproduktes dar. Damit lag die Schweiz weltweit hinter Japan auf Rang zwei (Bild 1). In Franken ausgedrückt beliefen sich die Forschungs-

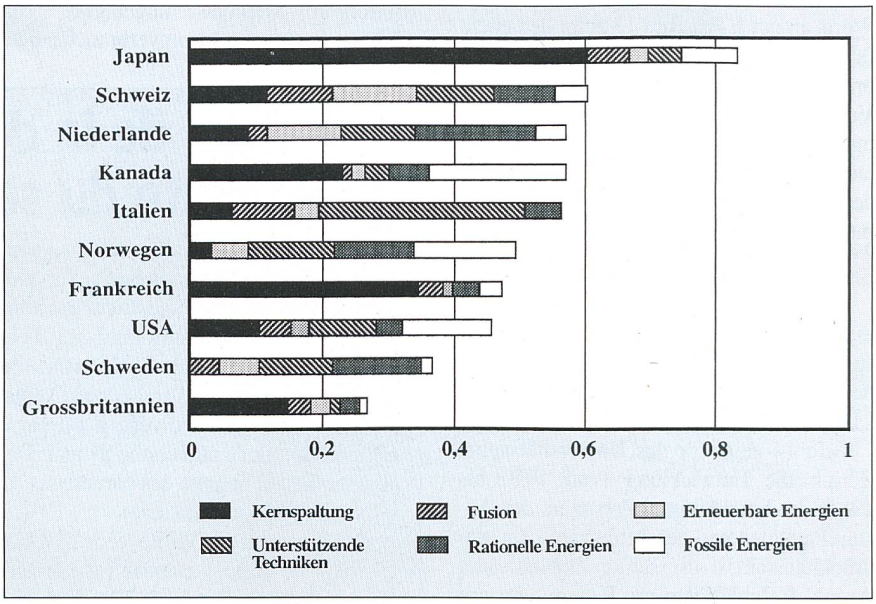

Bild 1 Energieforschungsaufwendungen einiger Länder in Promillen des Bruttoinlandproduktes

Figure 1 Moyens alloués à la recherche énergetique en pour mille du produit national brut dans quelques pays

Adresse des Autors:
Jean-Louis Pfaeffli, Präsident der Kommission für den Projekt- und Studienfonds der Elektrizitätswirtschaft (PSEL), S.A. l'Energie de l'Ouest-Suisse, case postale 570, 1001 Lausanne.

Forschungsbereich		1988		1989		1990		1991	
I.	Rationelle Energienutzung	20,4	(14,3%)	25,3	(15,3%)	26,4	(14,1%)	30,7	(15,4%)
II.	Fossile Energien	6,0	(4,2%)	9,9	(6,0%)	13,0	(6,9%)	16,7	(8,4%)
III.	Kernspaltung	39,0	(27,3%)	36,9	(22,3%)	38,6	(20,6%)	37,8	(19,0%)
IV.	Erneuerbare Energien	23,3	(16,3%)	29,9	(18,1%)	38,0	(20,3%)	43,0	(21,6%)
V.	Fusion	27,3	(19,1%)	30,7	(18,5%)	35,0	(18,7%)	32,5	(16,3%)
VI.	Unterstützende Techniken	26,8	(18,8%)	32,7	(19,8%)	36,2	(19,4%)	38,3	(19,3%)
Total		142,8	(100,0%)	165,4	(100,0%)	187,2	(100,0%)	199,0	(100,0%)

Bild 2 Übersicht der Forschungsaufwendungen 1988–1991 (in Mio. Franken, nicht teuerungsbereinigt) gemäss der Schweizer Klassifikation (Quelle BEW 1992)
Figure 2 Moyens alloués à la recherche énergetique de 1988–1991 (en millions de francs), selon la classification Suisse (source OFEN 1992)

auslagen auf 199 Mio. Franken (Bild 2). Dieser Betrag wird gemeinsam von Bund, Kantonen und Gemeinden, dem ehemaligen Nationalen Energie-Forschungs-Fonds (NEFF) und dem Nationalfonds aufgebracht. Nicht in diesem Betrag enthalten sind die Forschungs- und Entwicklungsgelder der Industrie und der Energiewirtschaft. Hier sei erwähnt, dass die schweizerischen Elektrizitätsunternehmen massgeblich an der Forschung im Elektrizitätsbereich beteiligt sind. Neben der Mitfinanzierung des NEFF bis Ende 1991 und der Finanzierung des Projekt- und Studienfonds der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft (PSEL) seit 1992 unterstützen viele Elektrizitätsunternehmungen auch auf individueller Basis oder gemeinsam mit Partnern Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie Pilot- und Demonstrationsanlagen. 1992 belief sich das finanzielle Engagement der Branche auf rund 34 Millionen Franken. Dieser Betrag entspricht einem Fünftel der staatlichen Mittel, die 1991 für die gesamte Energieforschung zur Verfügung gestellt wurden.

Gründung des PSEL

Nach dem Beschluss der Trägerorganisationen des NEFF, ihre Zahlungen an den Fonds auf Ende 1991 einzustellen, gelangten der Vorstand des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) und der Ausschuss der Konferenz der Überlandwerke zur Überzeugung, dass zur teilweisen Ablösung des NEFF ein eigener, elektrizitätswirtschaftlicher Fonds zu gründen sei. Im Dezember 1991 fällte der Vorstand des VSE den Grundsatzentscheid, einen Projekt- und Studienfonds der Elektrizitätswirtschaft (PSEL) zu schaffen. Im Verlaufe des ersten Halbjahres 1992 wurde die dafür notwendige Änderung der Statuten des VSE genehmigt und die Finanzierung des Fonds sichergestellt. Nach der Wahl ihrer Mitglieder durch den VSE konnte die Kommission für den PSEL am 19. August 1992 ihre Tätigkeit aufnehmen.

Als erstes definierte sie die Förderungspolitik des Fonds, die Arbeitsweise der Kommission und ihre Beziehungen zu den Gesuchstellern und Beitragsempfängern. Zu diesen Basisarbeiten kam schon bald die Prüfung der ersten Beitragsgesuche hinzu.

Aufgaben, Organisation, Finanzierung

Gemäss dem Willen seiner Gründer stellt der PSEL die Nachfolgeorganisation des NEFF für die Elektrizitätsbranche dar. Er unterstützt Projekte aus allen Tätigkeitsbereichen, die sich aus dem Auftrag der Elektrizitätswirtschaft ergeben. Und ihr Auftrag ist es, eine ausreichende, sichere, wirtschaftlich tragbare und umweltgerechte Stromversorgung der Schweiz zu gewährleisten.

Hauptaufgabe des PSEL ist die Förderung von Projekten in den Kategorien der angewandten Forschung und der Entwicklung (Bau und Betrieb von Pilotanlagen mit eingeschlossen) auf den Gebieten der Produktion, der Speicherung, der Übertragung und Verteilung sowie der Anwendung von Elektrizität.

Die Projekte werden folgenden Projektbereichen zugeordnet:

- Kernenergie
- Wasserkraft und andere erneuerbare Energien
- fossile Energieerzeugung
- Übertragung und Verteilung von Elektrizität
- neue Energie- und Speichertechniken
- rationelle Energienutzung
- allgemeine Energietechnik und Energiewirtschaft
- Sicherheit und Umwelt

Der PSEL unterstützt sowohl Forschungsprojekte aus dem «Hardware»-Bereich (Anlagen, Systeme, Einrichtungen, Geräte) als auch aus dem «Software»-Bereich (Betriebsmethoden, Bewertungsmodelle, Prozessanalysen).

Das Hauptinteresse des Fonds gilt der Unterstützung anwendungsorientierter Projekte und Studien. Einerseits soll die Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit, Sicherheit und Umweltverträglichkeit von bestehenden und geplanten Anlagen verbessert werden. Andererseits will man Erkenntnisse über neue Technologien sowie Analyse- und Bewirtschaftungsmethoden gewinnen.

Allgemein gesehen fördert der PSEL Projekte, die sich irgendwo zwischen der Grundlagenforschung und der Produkteentwicklung ansiedeln, wobei diese Auflage mit der nötigen Flexibilität behandelt wird. So sind auch die zu erwartenden Ergebnisse eines Projektes und seine Bedeutung für die Branche wichtige Evaluationskriterien. Gegebenenfalls wird auch dem Gesichtspunkt der Nachwuchsförderung Rechnung getragen.

Die Kommission für den PSEL besteht aus zwölf Mitgliedern und einem Sekretär, alles Vertreter von Elektrizitätswerken. Sie hat sich eine flexible, effiziente und unbürokratische Organisation und Funktionsweise zum Ziel gesetzt. Professionalität und eine kritische Haltung sich selbst und den gestellten Beitragsgesuchen gegenüber sind weitere Ziele.

Um ihre Aufgaben erfüllen zu können, hat sich die Kommission ein internes Reglement und ein Reglement für Gesuchsteller und Beitragsempfänger gegeben. Das Reglement für Gesuchsteller und Beitragsempfänger lehnt sich stark an die Bestimmungen des NEFF an. Unter anderem vereinfacht sich dadurch die Aufgabe für Gesuchsteller, die sich auch schon an den NEFF gewandt haben. Das Reglement legt im wesentlichen die formalen und inhaltlichen Anforderungen an das Gesuch fest und regelt die Verhältnisse zwischen Beitragsempfänger und PSEL. Zu diesen Aspekten gehören die Abgabe von Tätigkeitsberichten, die Bedingungen für die Auszahlung der Förderbeiträge sowie Fragen bezüglich Autoren- und Eigentumsrechte.

Das interne Reglement definiert Aufgaben und Organisation der Kommission. Ei-

nen interessanten Aspekt stellt das Gesuchsprüfungsverfahren dar (Bild 3). Die Beurteilung findet in drei Etappen statt. Zuerst prüft das Sekretariat des PSEL, ob das Gesuch reglementskonform ist und der Informationsgehalt des Gesuches den Anforderungen entspricht. Dann nimmt je nach Projektart entweder ein Mitglied der Kommission, die vom PSEL designierten Experten oder aber die Kommission selber eine Vorprüfung vor. Schliesslich kommt es zur Hauptprüfung des Gesuches und zum Entscheid. Wenn der beantragte Förderungsbetrag die Kompetenz der Kommission überschreitet, muss das Gesuch mit einer Empfehlung an den Vorstand des VSE überwiesen werden. Jedes bewilligte Projekt wird von einem Kommissionsmitglied begleitet. Der «Projektpate» ist für den guten Projektverlauf verantwortlich und muss die Kommission darüber informieren. Gemäss Art und Komplexität des Projektes werden zusätzlich ein oder mehrere Experten zur Projektbegleitung beigezogen.

Der möglichen Umsetzung der Projektresultate wird zentrale Bedeutung beigemessen. Das Potential des Projektes ist ein wichtiges Kriterium bei der Beurteilung der Gesuche. Deshalb hält der PSEL die Gesuchsteller an, frühzeitig die entsprechenden Möglichkeiten auszuschöpfen. In gewissen Fällen können Beitragsempfänger auch dazu beauftragt werden.

Für die Finanzierung des PSEL kommen Elektrizitätsunternehmen mit einer mittleren Jahresproduktion von wenigstens 100 GWh auf. Sie äufnen den Fonds mit 86 Franken pro Gigawattstunde Strom, die in der Schweiz verbraucht wird. Der Gesamtbetrag entspricht dem damaligen Beitrag der Elektrizitätswirtschaft an den NEFF. Er beläuft sich auf 4–5 Mio. Franken im Jahr. Wenn man bedenkt, dass der Beitrag des PSEL oft eine unabdingbare Teilfinanzierung für die Realisierung eines grösseren Forschungsprojektes darstellt, so ermöglichen die Mittel des Fonds Forschungsarbeiten, die den effektiven Unterstützungsbeitrag um ein Mehrfaches übersteigen.

Bilanz des PSEL per Ende 1993

Im Verlaufe ihrer kurzen Tätigkeitsperiode im Jahr 1992 beurteilte und bewilligte die Kommission für den PSEL sechs Projekte und prüfte weitere drei Gesuche. 1993 behandelte die Kommission an fünf Sitzungen insgesamt zwölf Anfragen und dreissig Beitragsgesuche. Fünfzehn dieser Gesuche wurden bewilligt, wobei die Vorbehalte, die bei einzelnen Gesuchen gemacht wurden, im wesentlichen bereinigt werden konnten. Acht Gesuche wurden abgelehnt und bei sieben weiteren war Ende Jahr die Gesuchsprüfung noch nicht beendet. Die 1993 bewilligten Projekte weisen eine durchschnittliche Projektsumme von 230 000 Franken und eine Laufzeit von 22 Monaten auf. Bis Ende 1993 konnte noch keines der bewilligten Projekte abgeschlossen werden.

Im vergangenen Jahr hat die Kommission zu ihrem normalen Arbeitsrhythmus gefunden oder sich im wenigstens angenähert. Die zahlreichen behandelten Gesuche haben es der Kommission ermöglicht, ihr Evaluations- und Entscheidungsverfahren zu verfeinern, die Kontakte zu potentiellen Gesuchstellern und zu forschungsorientierten Institutionen zu intensivieren sowie ihre Politik der Projektbegleitung umzusetzen.

Die Kommission hat in der Zeitspanne seit der Gründung des PSEL bis Ende 1993 21 Projekte bewilligt und ist finanzielle Verpflichtungen in der Höhe von 5,6 Mio. Franken eingegangen. Die Anzahl der bewilligten Gesuche ist zwar noch bescheiden, angesichts des kurzen Bestehens des PSEL aber doch beachtlich. Die Gesuche lassen sich bereits vielen verschiedenen Fachgebieten zuordnen, ihre Aufteilung nach Projektbereichen gibt aber vor allem Auskunft über die Anzahl der eingereichten Gesuche. Bild 4 zeigt diese Vielfalt der Fachgebiete und ein derzeit verhältnismässig starkes Engagement in den Bereichen «Wasserkraft und andere

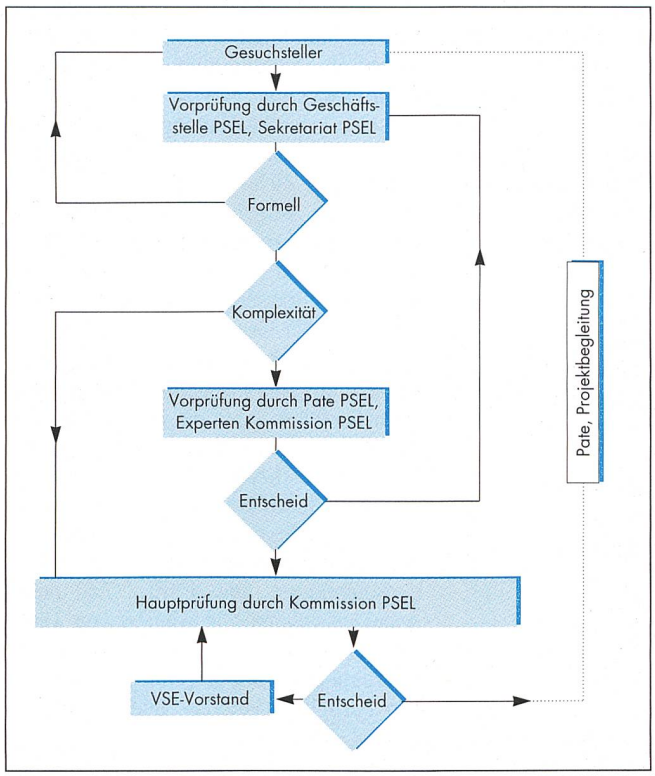

Bild 3 Vor- und Hauptprüfung von Gesuchen

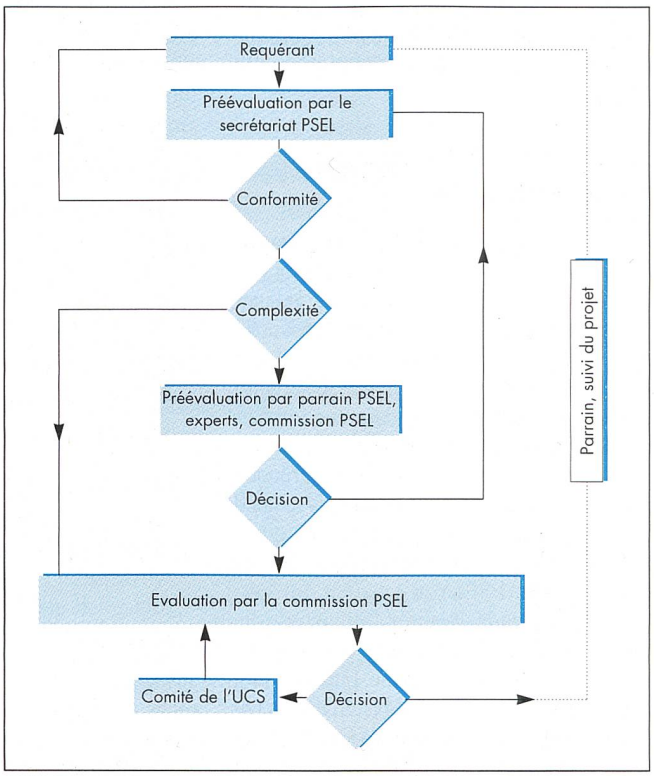

Figure 3 Systématique de l'évaluation des demandes de subsides

erneuerbare Energien» sowie «Rationelle Energienutzung». Aufgrund der geringen Anzahl Gesuche wäre es jedoch verfrüht, daraus eine eindeutige Tendenz abzuleiten.

Nach eineinhalbjährigem Bestehen des PSEL lässt sich aber durchaus eine erste zusammenfassende Bilanz ziehen:

- Der Entscheid der Elektrizitätswirtschaft, einen brancheneigenen Projekt- und Studienfonds als Nachfolgeorganisation des NEFF zu gründen, hat sich als richtig erwiesen. Der PSEL hat die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt.
- Der Wunsch nach einer professionellen, leistungsfähigen und unbürokratischen Kommission wurde in die Tat umgesetzt.
- Bis jetzt konnte zwar noch kein Projekt abgeschlossen werden, die Elektrizitätswirtschaft setzt aber grosse Hoffnungen in die Projektergebnisse und ihre Auswirkungen auf ihre Branche und unser Land.

Fonds pour projets et études de l'économie électrique (PSEL)

Survol des moyens alloués en Suisse à la recherche énergétique

L'énergie constitue un facteur déterminant dans l'économie et le bien-être de notre société. Semblable en cela à bien d'autres domaines, l'énergie, que ce soit dans sa production ou son utilisation, est l'objet de perfectionnements, d'améliorations et, de temps à autres, de changements qui pour l'essentiel, résultent de progrès et découvertes technologiques. Le lien qui lie cette évolution technologique aux efforts de R&D qui y sont consacrés est reconnu de tous les pays industriellement développés qui y consacrent dès lors des montants importants. De ce point de vue, la Suisse n'est pas en reste. En effet, selon les données de l'Agence Internationale de l'Energie, les dépenses publiques de la Suisse dans le domaine de la recherche énergétique représentaient, en 1991, 0,6 ‰ du produit national brut, ce qui plaçait notre pays au 2e rang mondial derrière le Japon (figure 1). Convertis en francs suisses, ces moyens financiers correspondaient, en 1991, à 199 millions de francs (figure 2). Ces moyens sont constitués des contributions de la Confédération, des cantons et des communes, du NEFF et du Fonds national. A ce montant, il faut ajouter les dépenses de recherche et développement engagées par l'industrie et les secteurs énergétiques. A cet égard, il convient de relever que les entreprises suisses d'électricité participent de façon significative aux efforts de recherches entrepris dans notre pays dans le domaine de l'électricité. Outre sa participation passée au financement du NEFF – qui depuis 1992 alimente le PSEL – l'économie électrique engage, par le biais des sociétés électriques agissant individuellement ou en association, des moyens importants pour des travaux de recherches et de développements ainsi que pour des installations pilotes ou de démonstration. En 1992, c'est au total un montant de quelque 34 millions de francs que l'économie électrique a consacré à la recherche et le développement et à la réalisation d'installations pilotes. Ce montant représente près de 20% des moyens financiers publics attribués en 1991 à la recherche pour l'ensemble du secteur énergétique.

Création du PSEL

Lorsque les organisations fondatrices du NEFF (Fonds national pour la recherche énergétique) ont décidé de ne plus participer après 1991 au financement de ce fonds, le Comité de l'UCS et le Comité de la conférence des «Überlandwerke» ont acquis la conviction qu'il était nécessaire de créer un fonds propre à l'économie électrique, en tant qu'organisation qui prendrait partiellement la relève du NEFF. En décembre 1991, le Comité de l'UCS prenait la décision de principe de créer le Fonds pour Projets et Etudes de l'Economie Electrique (PSEL). L'accord sur la modification des statuts de l'UCS que nécessitait la création de ce fonds et sur son financement ayant été obtenu au cours du premier semestre 1992, les membres de la commission du PSEL, après avoir été désignés par l'UCS, se sont réunis pour la première fois en séance le 19 août 1992.

Leur première tâche a consisté à définir une politique générale de soutien et à fixer, d'une part, les règles de fonctionnement de la commission et, d'autre part, ses rapports avec les requérants et bénéficiaires de subsides. En plus de ces travaux prioritaires est très rapidement venu s'ajouter l'examen des premières demandes adressées au PSEL.

Le PSEL: mission, organisation, moyens financiers

Dans l'esprit de ses fondateurs, le PSEL représente le successeur du NEFF pour la branche électrique. Les projets qu'il soutient concernent les secteurs d'activité qui découlent de la mission de l'économie électrique, cette mission étant de fournir en quantité suffisante et de façon sûre, économiquement acceptable et respectueuse de l'environnement, l'électricité nécessaire aux besoins de la Suisse.

Son but est de soutenir financièrement des projets relevant de la recherche appliquée et du développement (construction et

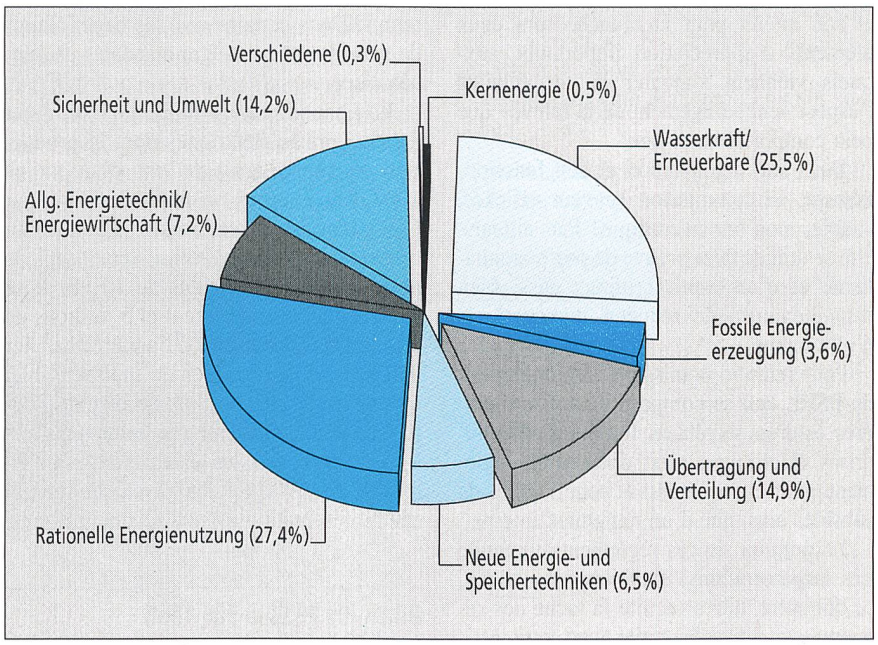

Bild 4 PSEL: Projektbewilligung nach Fachbereichen (%), Stand per Ende 1993
Figure 4 Projets approuvés selon domaine (état fin 1993)

exploitation d'installations pilotes incluses) dans les secteurs de la production, du stockage, du transport, de la distribution et de l'utilisation de l'électricité, et d'encourager la relève.

A toutes fins utiles, la classification suivante par domaine a été adoptée:

- énergie nucléaire
- forces hydrauliques/énergies renouvelables
- production d'énergie basée sur les combustibles fossiles
- transport et distribution d'électricité
- nouvelles techniques énergétiques et d'accumulation
- utilisation rationnelle de l'énergie
- technique énergétique générale et économie énergétique
- sécurité et environnement

Les projets de recherche soutenus par le PSEL concernent aussi bien du «hardware» (installations, structures, équipements, appareils) que du «software» (méthode de gestion, d'évaluation, analyse de processus, etc.).

L'intérêt du PSEL se porte tout particulièrement sur des projets et études orientés vers l'exploitation dans le sens soit d'améliorer les performances, la fiabilité, la sécurité ou la compatibilité avec l'environnement d'installations et appareils existants ou projetés, soit encore d'acquérir la connaissance de nouvelles technologies ou de nouvelles méthodes de gestion ou d'analyse.

De façon générale, la catégorie de recherche soutenue par le PSEL se situe entre la recherche fondamentale et le développement de produits, sans pour autant faire preuve de sectarisme. En effet, mis à part sa classification, l'apport attendu d'un projet et son intérêt pour la branche sont deux éléments d'appréciation importants, auxquels viennent s'ajouter le cas échéant l'aspect «encouragement de la relève» que peut comporter un projet.

Dans son organisation et son fonctionnement, la commission se veut efficace, souple, non-bureaucratique. Par ailleurs, elle se doit de faire preuve de professionnalisme et d'un esprit critique, aussi bien dans l'examen de requêtes que vis-à-vis d'elle-même.

Pour remplir sa mission, la commission du PSEL, qui se compose de douze membres et d'un secrétaire, tous issus d'entreprises électriques, s'est dotée d'un règlement pour les requérants et bénéficiaires de subsides ainsi que d'un règlement interne.

Le premier de ces règlements se fonde très largement sur l'expérience du NEFF, ce qui entre autres facilite la tâche des requérants qui ont déjà traité avec cette institution. Pour l'essentiel, il fixe le format et le contenu de la requête et règle certains aspects des relations entre le bénéficiaire de subsides et le PSEL, tels que la remise de rapports d'activité, le suivi du projet, les conditions de versement des subsides et les questions de droits d'auteur et de propriété.

Le règlement interne définit les tâches et l'organisation de la commission. L'aspect qu'il peut être intéressant de connaître est la procédure mise en place pour l'évaluation des demandes. La figure 3 en illustre le déroulement.

Cette évaluation se déroule en trois phases. Dans la première, la demande est examinée par le secrétariat, pour s'assurer de sa conformité avec le niveau d'informations exigé. Dans la seconde, il est procédé à une préévaluation par soit un membre du PSEL, un ou des experts désignés par le PSEL ou encore par la commission elle-même, ceci en fonction de la nature du projet. Dans une troisième phase, la commission procède à l'évaluation finale et à sa prise de décision. Celle-ci pouvant être d'en référer avec préavis au comité de l'UCS si le montant de la requête excède la compétence de la commission.

Le suivi d'un projet accepté est confié à un membre de la commission, désigné du terme de «parrain», qui est chargé de s'assurer du bon déroulement du projet et d'en tenir la commission informée. Suivant la nature et la complexité du projet, un ou des experts sont assignés à ce suivi en collaboration avec le membre désigné de la commission.

Une grande importance est accordée à l'utilisation des résultats obtenus, le potentiel offert en la matière représentant un critère important lors de l'évaluation des demandes. A cet effet, le PSEL engage les requérants à faire les démarches requises à temps. Dans certains cas, les bénéficiaires de subsides peuvent être mandatés en conséquence.

Le financement du PSEL est assuré par les entreprises électriques dont la production moyenne annuelle est d'au moins 100 GWh, et ceci à raison de 86 francs par GWh consommé en Suisse. Le montant obtenu correspond à celui versé dans le passé par les électriciens au NEFF. Il se situe annuellement entre 4 et 5 millions de francs. Dans la mesure où l'apport financier du PSEL ne couvre, bien qu'indispensable, qu'une partie des besoins de certains projets, on peut considérer que les moyens mis à disposition par les électriciens sont en mesure de permettre des travaux de recherche représentant plusieurs fois ce montant.

Bilan du PSEL à fin 1993

Au cours de sa brève période d'activité de 1992, le PSEL a procédé à l'évaluation et l'acceptation de six projets et engagé l'examen de trois autres.

En 1993, la commission a tenu cinq séances au cours desquelles elle a traité au total douze requêtes et trente demandes de subsides. Sur ce nombre, quinze demandes ont fait l'objet de décisions favorables, parfois sujettes à certaines réserves qui pour l'essentiel ont pu être levées. Huit demandes ont été refusées et sept étaient encore en examen en fin d'année.

Le montant moyen accordé par subvention se monte à 230000 francs et la durée moyenne des projets à quelque 22 mois. A fin 1993, aucun des projets soutenus par le PSEL n'était arrivé à son terme.

L'année écoulée a été celle au cours de laquelle la commission a atteint, ou pour le moins approché, sa vitesse de croisière. Le nombre de demandes traitées lui a permis d'affiner sa méthode d'évaluation et de prise de décision, d'étendre ses contacts avec des requérants potentiels et sa représentation auprès d'institutions engagées dans des activités de recherches, et de mettre en pratique sa politique de suivi de projets.

Au total, le nombre de projets soutenus par le PSEL depuis son instauration jusqu'à fin 1993, se monte à 21 et porte sur un engagement financier de 5,6 millions de francs.

Ce nombre de projets, significatif si l'on tient compte de la jeunesse du PSEL, mais encore modeste en termes absolus, couvre déjà une assez grande diversité de domaines avec une répartition qui est avant tout le reflet des requêtes soumises à la commission.

L'examen de la figure 4 fait apparaître cette diversité et, en l'état actuel des choses, la part relativement importante des deux domaines «Energie hydraulique/renouvelable» et «Utilisations rationnelles de l'énergie». En raison du nombre modeste de projets, il serait toutefois prématuré de vouloir en tirer des conclusions.

Après environ une année et demi d'activité du PSEL, on peut par contre tirer un premier bilan que je tenterai de résumer en quelques termes simples.

- La décision des entreprises électriques de créer le PSEL, en tant qu'organisation devant prendre la relève du NEFF dans le secteur électrique, s'avère répondre aux espérances mises en lui.
- La volonté d'instaurer une commission fonctionnant de façon non-bureaucratique, efficace et professionnelle s'est matérialisée et doit pouvoir se perpétuer.
- Bien qu'à ce jour aucun des projets soutenus par le PSEL n'ait encore été achevé, les entreprises électriques fondent de grands espoirs sur les retombées positives de ces projets, aussi bien pour la branche que pour notre pays.